

Im Jahre 1911 kam es in Prag zu einem interessanten Zusammentreffen. Ein junger Anwalt und noch ziemlich unbekannter Schriftsteller namens Franz Kafka trifft den Vorsitzenden der Theosophischen Gesellschaft und späteren Waldorfschulen Begründer Rudolph Steiner.

Das Zusammentreffen dieser beiden Ausnahmedenker des frühen 20. Jahrhunderts hätte vielleicht zu einer wichtigen Begegnung der europäischen Geistesgeschichte werden können.

Wurde es aber nicht.

Die beiden hatten sich schlichtweg nichts zu sagen.

Die unfreiwillige Komik dieser Situation führte den Dichter Robert Gernhard gut 50 Jahre später dazu, die Szene in einem kleinen Gedicht zu verewigen.

„Kafka sprach zu Rudolph Steiner: „Von euch Jungs versteht mich keiner!“
Darauf sagte Steiner: „Franz, ich versteh dich voll und ganz.“

Von der hier gespiegelten Steinerschen Eitelkeit ist der Fotograf Horst Esser natürlich Meilen entfernt und er würde sicherlich nie behaupten Kafkas Werk voll und ganz verstanden zu haben.

Daher sind Horst Essers hier ausgestellte Arbeiten auch keine Illustrationen zu einzelnen Werken Kafkas und auch keine Kommentare zum Leben und Leiden des Prager Schriftstellers.

Aber trotzdem hat sich der Fotograf Franz Kafka sozusagen als Namenspatron seiner Ausstellung hier in Tutzing ausgesucht.

Wobei sich der Titel der Ausstellung „Umweltkaskaden“ ja aus drei Begriffen zusammensetzt.

Diese drei Wörter umreißen sehr gut sowohl das Gebiet in dem der Künstler seine Motive findet, als auch die Technik mit deren Hilfe er sie präsentiert und das Interessen das ihn dazu motiviert.

Zum einen nimmt er – für einen Fotografen nicht sonderlich überraschend – seine Motive aus der ihn umgebenden Welt.

Sowohl aus der Natur, als auch aus der vom Menschen gestalteten Umwelt.

In dem Kunstwort Kaskaden hingegen verstecken sich zwei Begriffe.

Zum einen der Namen des schon erwähnten Schriftstellers.

Zum anderen aber das Wort Kaskaden.

Ein Begriff der zumeist im Zusammenhang mit Wasser verwendet wird und das Übereinanderstürzen und Übereinanderfließen von Wasserströmen bezeichnet, also etwas abstrakter formuliert: das Übereinanderliegen von mehrer Ebenen, denen aber eine gewisse Dynamik innewohnt.

Und so sind auch die Fotografien von Horst Esser aufgebaut.

Es sind nicht einfach Abzüge von fotografisch festgehaltenen Szenen, sondern zumeist Fotomontagen, bei denen mehrere Schichten übereinanderliegen. Wobei nicht immer zu sagen ist was nun Vordergrund und was Hintergrund ist, welche Schicht durch die andere hindurchbricht bzw. welche Realitätsebene eine andere zu überdecken oder freizulegen beginnt.

Und damit sind wir dann wieder bei Franz Kafka angekommen, dem zweiten Bestandteil des Wortes Kafkaden.

Der Name dieses Schriftstellers hat ja auch mit dem Adjektiv „kafkaesk“ Eingang in die deutsche Sprache gefunden.

War das Wort „kafkaesk“ lange nur in der Literaturwissenschaft verbreitet und hat lediglich stilistische Elemente bezeichnet, die sich auf die Werke Kafkas zurückführen lassen, so wurde es dann ab 1973 im Duden verzeichnet und 1977 im Großen Wörterbuch der deutschen Sprache folgendermaßen definiert: „in der Art der Schilderungen Kafkas; auf rätselhafte Weise unheimlich, bedrohlich.“

Diese sehr allgemeine Definition zeichnet schon die spätere steile Karriere des Begriffs vor, der besonders in den ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts grade zu inflationär benutzt und immer mehr zu einem Synonym für den Begriff „absurd“ wurde, sich damit aber auch immer weiter von den Intentionen seines Namensgebers entfernte.

Horst Esser aber ist in seine Fotomontagen viel näher bei der eigentlichen Bedeutung des Wortes kafkaesk, für das eben nicht nur eine allgemeine Absurdität kennzeichnend ist, sondern diese Absurdität hat bei Kafka stets etwas bedrohliches und Auswegloses, da sie auf einseitigen Abhängigkeitsverhältnissen und einem damit einhergehendem Kontrollverlust beruht.

Wo in den Werken Kafkas Autoritätspersonen wie Richter, Väter, Vorgesetzte bzw. Autoritätssysteme wie repressive Familien- und Gesellschaftsstrukturen oder eine undurchschaubare Bürokratie den Hintergrund der Szenarien bilden, ist es bei Esser deren zeitgenössisches Äquivalent.

Denn während am Beginn der Moderne die Künstler, Dichter und Philosophen aus Kafkas Generation erfolgreich damit begannen die Bastionen dieser zweifelhaft legitimierten und nur schwer zu durchschauenden Autoritäten zu schleifen, so hat sich der Mensch mit dem Voranschreiten der Moderne und dem Eintritt ins technologische und später ins digitale Zeitalter in neue Anhängigkeiten und Möglichkeiten des Kontrollverlustes begeben, die für die

meisten von uns nicht weniger undurchschaubar und rätselhaft erscheinen: jenen der Technik und der Technologien.

Und das ist nun die Folie vor der sich viele von Horst Essers Arbeiten abspielen, wobei sie aber keine eindeutigen Aussagen treffen, sondern mit dem Neben- und Miteinander von Natur, Mensch und Technik spielen und uns dabei oft im Unklaren über die genaue Ausgestaltung dieser Beziehungen lassen.

Besonders augenscheinlich wird dieses Spannungsfeld zwischen Natur und Technologie, Oberfläche und Tiefenschicht in der Arbeit „binary dilemma“. Zu sehen ist hier der Schädel eines Bibers, den Horst Esser bei einem Streifzug durch den Wald entdeckte.

Den Hintergrund oder vielleicht aber auch den Vordergrund bilden Reihen mit den arabischen Ziffern 0 und 1, die auf den digitalen Code verweisen.

Haben wir beim Betrachten dieser Fotografie also die berühmte rote Pille aus der Matrix-Filmreihe mit Keanu Reeves in der Hauptrolle geschluckt und können nun die ansonsten verborgene Matrix erkennen, die uns nur unsere gewohnte Umwelt vorgaukelt, oder wird unsere Fauna und Flora von den Errungenschaften des digitalen Zeitalters bedroht, z.B. dem ungeheuren Ressourcenverbrauch der künstliche Intelligenz.?

Aber vielleicht ist es ja auch anders herum?

Haben Biber und Natur das letzte Wort und nagen bzw. überlagern mit der Zeit den digitalen Code?

Das liegt ganz im Auge des Betrachters.

Eins aber gibt vielleicht doch Anlass zur Beunruhigung:

Der Mensch scheint hier keine Rolle mehr zu spielen.

Ebenso, wie in der Arbeit „in progress“ in der die Platine eines Computers sich der Altstadt der süditalienischen Stadt Matera zu bemächtigen scheint, oder ist es auch hier genau andersherum?

Doch auch dort wo Menschen bei Horst Esser vorkommen stehen sie in enger Beziehung zu Technik und Technologien:

Ein vom Himmel gefallener Ikarus, der in unserer Zeit in eine Blechlawine von Autos gestürzt ist, oder die Profilansicht eines Frauenkopfes, die von technischen Strukturen überlagert wird, ohne dass die Person sich dessen bewusst zu sein scheint .

Während das sich Überlagern von verschiedenen Schichten auch immer die Drohung des kompletten Verschwindens einer der Schichten beinhaltet, wie beim Biber und dem digitalen Code, so trifft das bei Horst Esser auch auf die

abgebildeten Menschen zu.

So verschwindet in der Arbeit „absence of the court“ vor dem Zaun des Kanzleramtes, das mit seiner verschachtelten Architektur und der Greifarmmäßigen Skulptur Eduardo Chillidas durchaus zur Illustration eines kafkaesken Romans herhalten könnte, eine Person, von der nur mehr die Beine und kleine Teile des Oberkörpers zu sehen sind.

Ebenso wird die bei Kafka immer wiederkehrende Frage, ob die eigene Individualität gegenüber den Zwängen der Gesellschaft und der Macht bewahrt werden kann, oder ob man als Individuum nicht zwangsläufig verschwinden muss, von Horst Esser in seiner Arbeit „time no more“ aufgegriffen.

So viele Fotos, von dem auf dem Filmstreifen abgebildeten Mann auch offensichtlich gemacht wurden – sein Abbild verschwindet doch langsam aber sicher von der Oberfläche des Erinnerungsmediums.

Und um die Kafka-Assoziationen noch weiter zu treiben, die der Künstler mit dem Titel der Ausstellung ja evoziert, spielen sowohl bei Kafka als auch in Essers Fotografien Tiere als Chiffren eine wichtige Rolle.

So wie Kafkas Romanheld Gregor Samsa eines Morgens aufwacht und sich in einen Käfer verwandelt wiederfindet, was auf seine Befürchtung er könne eine gänzlich unnütze und ungezieferartige Existenz sein hinweist und er schließlich auch wie Ungeziefer behandelt wird, so betrachtet in einer Arbeit Horst Essers ein Kaninchen wie hypnotisiert eine Überwachungskamera.

Und dabei ist ein Kaninchen in einem solchen Überwachungskontext natürlich nicht nur als das sprichwörtliche Versuchskaninchen anzusehen.

Sondern wie wir wissen können auch wir Menschen unversehens eines Morgens aufwachen und uns in der Rolle des Versuchskaninchens wiederfinden.

Wenn sich das schon ziemlich düster anhört, dann kommt es jetzt, je nach Betrachtungsweise, noch schlimmer.

Auf zwei der Arbeiten des Künstlers sind menschliche Köpfe zu sehen, die Öffnungen zu haben scheinen, an denen man etwas anschließen kann.

Doch sind das keine Motive, die der Künstler arrangiert hat, sondern sie stammen aus einer Broschüre der Firma Neuralink, die ja tatsächlich an sogenannten Gehirn-Computer-Schnittstellen arbeitet.

Was dem einen wie das Schreckensszenario aus einem Sciencefiction-Roman vorkommt, erscheint zumindest dem Gründer der Firma Elon Musk wie ein großer Schritt für die Menschheit.

Doch natürlich geht es Horst Esser nicht darum Bedrohungsszenarien an die Wand zu malen, sondern vielmehr das uns oft nicht bewusste Nebeneinander, Miteinander und Gegeneinander von Natur, Mensch und Technik und deren Abhängigkeitsverhältnisse aufzuzeigen.

Denn unsere Welt ist ja nicht nur durch menschliche Beziehungen oder digitale Netzwerke mit einander verbunden, sondern auch ganz konkret über Leitungen, Drähte, Rohre und Röhren, die mal oberirdisch aber sehr oft auch unterirdische verlaufen.

So wie sich die Personen in der Arbeit „boat trip“ ohne, dass sie es zu bemerken scheinen bzw. es für sie von Bedeutung zu sein scheint, sich über zwei riesigen Rohren befinden.

Manchmal jedoch gleicht sich dann auch die Technik wieder an Formen der Kafka so plagenden Autoritäten an.

Eine der wenigen Arbeiten dieser Ausstellung, bei denen der Künstler nicht auf die Technik der Montage zurückgreift, zeigt eine Struktur aus einem Elektrizitätswerk, die dann doch verblüffend einer Monstranz zu ähneln scheint.

Und auch nicht immer definiert ein Spiel mit verschiedenen Schichten, mit Hintergrund und Vordergrund die möglichen Aussagen der Werke.

Manchmal reicht Horst Esser eine einzige Linie.

So wie wir es im Werkpaar „Free“ und „Not free“ sehen.

Bei den gespiegelten und groß gezogenen Quallen-Beinchen, die auf den ersten Blick auch vergrößerte menschliche Chromosomen sein könnten, entscheidet ein einzelner eingefügter Strich über Freiheit und Unfreiheit.

Zu guter Letzt hat dann aber doch noch Franz Kafka seinen ganz persönlichen Auftritt in dieser Ausstellung.

In der Fotomontage mit dem Titel „hint“ sieht man eine Straße, vielleicht in Prag, Wien oder Berlin, im Vordergrund ist das Bild einer sommerlich gekleideten Frau montiert, die fröhlich auf ein in der Straßenflucht angebrachtes Hotelschild zu blicken scheint.

Mit einem ihrer Finger zeigt sie auf ein darunter angebrachtes Porträtfoto Franz Kafkas, das sich außerhalb der eigentlichen Darstellung befindet.

Ist die Frau eine von Kafkas Verlobten?

Vielleicht Felice Bauer oder seine letzte Freundin mit dem poetischen Namen Dora Diamant.

Ich muss sie leider enttäuschen.

Die Straße ist nicht in Prag, Wien oder Berlin.

Und es ist streng genommen nicht einmal eine echte Straße, sondern nur das Abbild einer Straße, da es sich um eine Filmkulisse aus den Bavaria Filmstudios handelt, in denen Horst Esser eine Zeitlang arbeitete.

Und auch die fröhliche Dame hat Kafka nie getroffen, geschweige denn ein Stelldichein mit ihm in einem Hotel gehabt.

Es handelt sich um ein Foto einer Verwandten des Fotografen.

Nur Franz Kafka ist Franz Kafka.

Da ist er also in der Früh aufgewacht und hat sich unversehens in den Erinnerungen des Künstlers Horst Esser wiedergefunden.

Aber so wild scheint es diesmal gar nicht zu sein, denn eigentlich schaut er ja ganz zufrieden drein.